

Nachrichtenblatt und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 3.

Mittwoch, den 9. Januar.

1861.

B e r i c h t i g u n g.

Das Gerücht, nach welchem der auf Sachsenburger Forstrevier zum Forstschuß commandirte Soldat Friedrich Ernst Lindner bei einem im December 1860 zu Ibersdorf stattgefundenen Eigenthumsverbrechen mehr oder minder betheilt gewesen soll, entbehrt um deswillen allen Grundes, weil es sich auf ganz irrige Voraussetzungen stützt.

Auch hat Derjenige, der zu dem Gerücht die erste Veranlassung gegeben, dasselbe an Amtsstelle, nachdem von hier aus entsprechende Erörterungen verhandelt worden, als ein durchaus unbegründetes bezeichnet und weil der Urheber die unterzeichnete Behörde gebeten, zu Ehrenrettung des Forstschützen Lindner diese Berichtigung zu veröffentlichen, so hat Letzterer den bereits gestellten Strafantrag wieder fallen lassen.

Frankenberg, am 5. Januar 1861.

Das Königl. Gerichtsammt daselbst.
Gensel.

Bekanntmachung

für die Stadt und Landschaft.

In den Nachmittagsstunden des

künftigen Sonnabend, 12ten dieses Monats,

kann wegen Reinigung der Defen in den Expeditionszimmern des Amthausess nicht verhandelt werden und nur die Polizeistube zugänglich sein.

Frankenberg, am 7. Januar 1861.

Das Königl. Gerichtsammt daselbst.
Gensel.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatt ist

das 14te Stück

vom vorigen Jahre, enthaltend:

- No. 86) Verordnung, eine Ergänzung der Verordnung in Strafsachen vom 6. September 1856 betreffend, vom 21. November 1860;
- No. 87) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Grünaer Steinkohlenbauvereins, vom 3. December 1860;
- No. 88) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Dresdner Vereins zum Schutze der Thiere, vom 11. December 1860;
- No. 89) Verordnung, das Ressortverhältniß des Kohlenbergbaues betreffend, vom 20. December 1860;
- No. 90) Verordnung zu Ausführung der über das Ressortverhältniß des Kohlenbergbaues unter

dem 20. December dieses Jahres ergangenen Allerhöchsten Verordnung, vom 21. December 1860; erschienen und zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle ausgelegt.
Frankenberg, am 7. Januar 1861.

Der Stadtrat h.
Meltzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wir die erledigte Function eines Armen-
arztes für hiesigen Stadtbezirk

Herrn Dr. med. Karl Bernhard Theodor Meding hier
übertragen und diesen in Pflicht genommen haben.
Frankenberg, am 7. Januar 1861.

Der Stadtrat h.
Meltzer, Bürgermeister.

Sachsenburger Krankenunterstützungsverein.

Nächsten Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags von 3 Uhr ab, soll im Vereinslocale die Able-
gung der Schlußrechnung vom Jahre 1860, sowie die Ergänzungswahl für die ausscheidenden Aus-
schußpersonen vorgenommen werden.

Nach Erledigung dieser Angelegenheiten findet ein Tanzvergnügen statt. Sämmtliche Mitglieder
werden andurch zum Erscheinen in der Generalversammlung sowohl, als zur Theilnahme an dem
Gesellschaftsvergnügen eingeladen.

Nebenbei wird noch bemerkt, daß die Einzahlung der noch ausstehenden Steuerreste unbedingt
bis zum Sonnabend, den 12. Januar d. J., geschehen muß.

Sachsenburg, den 7. Januar 1861.

Der Gesellschafts-Vorstand.

Hauptversammlung des Vereins verabschiedeter Militärs

kommenden Sonntag, den 13. Januar a. c., im Vereins-Local.
Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ergebenst ein
Frankenberg, den 8. Januar 1861.

Der Vorstand.

Männergesangverein.

Den passiven Mitgliedern wird andurch bekannt gemacht, daß die bevorstehende Hauptversammlung
nicht am 13., sondern erst am 14. Januar Abends halb 8 Uhr auf Herrn Hubold's Saale stattfin-
den kann.

Frankenberg, den 8. Januar 1861.

Der Vorstand.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,	6 u	—	1/2	5	1/2	1	1/2
No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl)	7 u						
	(reichliche Meße)	—	13	—	—	—	—
	1 Etr.	6	—	—	—	—	—
Schwarzmehl,	1 Schfl.	1	18	—	—	—	—
Weizenkleie,	1 Schfl.	—	24	—	—	—	—

Gunnersdorf, den 8. Januar 1861.

C. Bunge.

EMPFEHLUNG

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der
Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebens-
versicherungsbank Teutonia in Leipzig

zur Vermittelung des Abschlusses von Renten-, Lebens- und Sparkassen-Versicherungen mit genannter Anstalt.

Statuten mit Tarifen, ausführliche und durch Beispiele erläuterte Prospekte werden in meinem Geschäftslocale unentgeltlich ausgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt.

Ebenso wird auch die mit genannter Anstalt verbundene

Kinder-Versorgungs- und Ausstattungs-Erbkasse,

wozu Prospekte und Anmeldebücher ebenfalls bereit liegen, bestens empfohlen von
Frankenberg, im Januar 1861.

Bernhard Cuno,
Freiberger Gasse N^o 184.

Dr. Béringuier's

Kaiserl. Königl. privilegirter

KRONENGEIST

Quintessenz d' Eau de Cologne.

In Dr. Béringuier's Kronengeist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der ausserlesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Producten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht. —

Von Dr. Béringuier's Kronengeist, welcher ausschließlich in Originalflaschen zu 12½ Ngr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Ngr. debittirt wird, befindet sich in jeder Stadt nur eine Niederlage:

für Frankenberg ist dieser Alleinverkauf bei **Carl Boettcher** am Markt.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Brodhändler nimmt noch an und sichert billige Bedienung zu
Gunnernsdorf, den 4. Januar 1861.

C. Bunge.

D e r t l i c h e s.

Frankenberg, 7. Jan. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde unsre Stadt durch Feuer-signale alarmirt. Bei einer Kälte von nahe an 20 Grad drohte am Ausgange der Freiberger Gasse, im Hintergebäude des E. Rahnsfeld'schen Hauses, der Ausbruch eines Feuers. In einer Miethswohnung daselbst waren, dem Vernehmen nach durch einen als Bettwärmer benutzten Ziegelstein, die Kinderbetten in Brand gerathen und hatte Letzterer sich

auch schon auf einen Theil des Gebäudes übertragen, als durch rechtzeitige Entdeckung und energisch eingeschrittene Hülfeleistung die bereits nach außen leckenden Flammen wieder gedämpft wurden. Möchte dieser Vorgang wiederum für Alle ein Mahnruf sein zum vorsichtigsten Gebahren mit Feuer und Licht. — Trotz der heftigsten Kälte erschienen, wie wir rühmend anzuerkennen haben, die Glieder unsrer Feuerwehrt rasch und pünktlich auf ihren Posten.

—

Johanna Fugger und der schwedische Offizier.

Episode aus der Geschichte der Stadt Mittweida.
Stärker Urkunden entnommen und erzählt von J. C. Feurich.

(F o r t s e t z u n g.)

„Herr Gott!“ — seufzte hier Elisabeth; — „ist's möglich! Der Vater ein Mörder? — Gräßlich! — Und in seiner Nähe soll ich schlafen? soll bei ihm sein? — Nein, er ist kein Mörder, kein Räuber, kein Betrüger! Er hat den Mantelsack gefunden! — Aber,“ — setzte sie sinnend hinzu, — „warum thut er damit so geheimnißvoll? stellt seine Untersuchungen allein und mitten in der Nacht an? Wohl ist eine böse That geschehen und rein sind seine Hände nicht! Gott sei ihm gnädig, und mildere ihm einst das Urtheil über diese That!“

Indessen hatte sich Bock mit dem Mantelsack aus dem Zimmer entfernt, und Elisabeth huschte nun wieder in ihr Bettchen. Vergebens suchte sie jedoch den Schlaf; ein heftiger Frost hatte sie gepackt, der alle ihre Glieder durchdrang und sie mächtig schüttelte; von ihren Augen vermochte sie nie das schauerliche Bild des, sich nun gar unweit ihres Bettchens gleichfalls niedergelegten Vaters, zu drängen und immer tönten die von demselben vernommenen Worte in ihren Ohren. Dort schlief er, wie ein lautes Schnarchen verkündete, obgleich sein Gewissen schwer belastet sein mochte und das Ihre doch so friedlich schlug! Welch' peiniger, Welch' qualvoller Zustand! Sie fühlte sich ernstlich krank und hätte gern die gute Mutter neben sich geweckt, wenn nicht kindliche Liebe und Schonung ihr geboten, den süßen Schlaf derselben nicht zu stören. Stunde nach Stunde strich unter ängstlichem Wachen dahin, bis endlich der Morgen anbrach und die Mutter von selbst erwachte. Ach, wie schwer wurde es ihr, derselben nicht sagen zu dürfen, was sie gesehen, gehört; welches Urtheil sie vom Vater fällen mußte? Sollte sie deren Herz auch belasten mit solchem Kummer und ihren Frieden stören? — Nein, nie, nie sollte über ihre Lippen kommen, was der Vater gethan, welches Geheimniß derselbe in sich verschließe, und das nur sie noch kannte. Wozu würde es auch geführt haben? Kostete es ihr nicht schon genug Kämpfe, mit dem Manne, den sie Vater nennen mußte, und der doch jetzt ihrem kindlich liebenden Herzen so ferne stand, in einem Hause leben, ihn stündlich sehen, mit ihm sprechen, ja sich aller seiner Zärtlichkeiten hingeben zu müssen! Gegen Alles dies empörte sich ihr frommer Sinn; und doch durfte sie nicht offen sein, durfte nicht einmal der einzigen Freundin, der Mutter, klagen, was ihren Geist niederbeugte, ihr Gemüth bewegte!

Glücklicher, weit glücklicher wäre sie gewesen, wenn sie nicht geläuscht hätte, von Allem nichts wußte.

Recht bald erkannte die Mutter den Zustand ihres Kindes, und erschrocken trat sie an dessen Lager. Todtenblässe bedeckte das Angesicht der sonst so blühenden Tochter; die Augen lagen gebrochen in ihren Höhlen, die Lippen waren blau und der ganze Körper glich einer Eismasse. Wegen der in diesem ganzen Jahre im Städtchen grassirenden Pest, die so viele Opfer gefordert hatte,* und nur jetzt mit geringerer Macht auftrat, besonders ängstlich geworden, sandte sie sofort nach dem Arzte, und ließ denselben dringend bitten, unverzüglich zu erscheinen.

Es war dies Dr. Johann Heidemann, damals der einzige Arzt für Mittweida und Umgegend, ein liebenswürdiger, gelehrter, aber auch schon hochbejahrter Mann. Sobald er in's Zimmer trat und die Kranke erblickte, gab er die beruhigende Erklärung, daß hier keine Pest zu fürchten sei, wohl aber ein heftiges Fieber zu nahen drohe. Als vieljähriger Hausfreund, und selbst vom Handelsherrn Bock wohlgelitten, trug er um so mehr Sorge, das Fieber nicht zum völligen Ausbruche kommen zu lassen, verordnete einige kräftig wirkende Medicamente und empfahl besonders die größte Vorsicht, das Gemüth der Kranken nicht zu bewegen.

Im Laufe der darauf mit den Eltern Elisabeths angeknüpften Unterhaltung erzählte er auch, welcher besondere Fall sich am Morgen dieses Tages in der Stadt ereignet habe.

„Am gestrigen Abende,**) — begann er, — kehrt der Tuchmacher Samuel Lange, zu Fuße wandernd, von der Messe zu Leipzig zurück. Es ist schon ganz finster, als er die Stadt erreicht und er eilt nun, wie wohl ganz ermüdet, die wenigen Schritte bis zum Thore vollends zurückzulegen. Da tönen plötzlich Jammertöne an seine Ohren und er sieht, fast neben sich, im Graben ein Pferd stehen. Ohne sich zu bedenken, springt Lange hinab und findet eine Person auf dem Boden liegend, die ächzt und stöhnt und sich krümmt. Vermeinnend, dieselbe sei vom Pferde gestürzt, oder sie sei gar von der Pest befallen worden, hebt der Tuch-

*) Alten Kirchennachrichten zufolge waren im Jahre 1633 zu Mittweida an der Pest gestorben: 19 Paar Eheleute, 33 einzelne Mannspersonen, 28 Weibspersonen, 15 Junggesellen, 23 Jungfrauen, 27 Knaben, darunter 8 Schulknaben, 19 Mägdelein, 47 kleine Kinder, 13 Dienstmägde, außer denjenigen, welche auf den eingepfarrten Dörfern starben. Ueberhaupt war die Zahl der Verstorbenen weit größer, da man diese nicht mit-rechnete, welche als Heimsuchtslose sich in Mittweida aufhielten und hier von der Pest hinweggerafft worden waren. Nach einer andern Nachricht sollen in dem Pestjahre 1633 in Mittweida gegen 400 Personen derselben erlegen sein.

**) Factisch.

mod
alle
Pfe
füh
der
gefo
nen
er
vor
den
ohne
Ara
für
Blä
B
hört
auf
es il
gefu
Lang
merk
Ber
terbr
„Un
Lang
Doct
„
von
der a
„
Tuch
neber
Lager
len;
Mutt
unifo
Mäd
herber
jedoch
leichte
Fülle
Schul
Glieder
Jedoch
wimm
sen G
Lange
die S
halb
Welt
segnet
gen ih
Sorge
doch S

macher den Kranken auf, setzt ihn mit Ausbieten aller Kräfte auf das gesattelte und ruhig stehende Pferd, hält ihn dabei mit einem Arme fest, und führt nun dasselbe langsam seiner Wohnung auf der Kochlizer Gasse zu. Hier umzingen den angekommenen Weib und Kinder mit Jubel; erstaunen aber nicht wenig, als er ihnen meldete, daß er einen kranken Reitersmann mitbringe, den er vor der Stadt im Graben liegend gefunden, und den er ihnen zur Pflege übergeben wolle. Alle, ohne Ausnahme, sind dazu bereit und helfen den Kranken in's Zimmer tragen, worauf sie dann auch für das Pferd in dem Stalle ein warmes, weiches Bläzchen bereiten."

Bock hatte bisher mit höchster Spannung zugehört und eine geheime Bangigkeit lag ganz deutlich auf seinem Gesichte ausgeprägt. Jedemfalls war es ihm unangenehm, daß der Fremde noch lebend gefunden worden und sich nun beim Tuchmacher Lange in Pflege befand. Um jedoch dies nicht bemerken zu lassen und die eigene Scham über sein Verhalten gegen den Kranken zu verbergen, unterbrach er hier den Erzähler und fragte im Eifer: „Und dieser Reiter lebt noch? wird vom armen Lange beherbergt und gepflegt? Waret Ihr dort, Doctor?"

„Ja wohl!“ — entgegnete dieser; „komme eben von demselben her und kann Euch ausführlich von der außerordentlichen Neuigkeit berichten.“

„Lange hat mit seiner Frau und seiner ältesten Tochter Martha den Kranken in das Stübchen neben dem Wohnzimmer gebracht, wo sie ihm ein Lager vorrichteten, und nun zur Ruhe bringen wollen; während des Auskleidens bemerkt jedoch die Mutter, daß unter dem Mantel eine feine Offiziersuniform, und unter derselben wieder ein — feines Mädchen, eben der Entbindung nahe, steckt. Das herbeigebrachte Licht läßt ihnen ein Engelsangeficht, jedoch blaß und abgehärmt, erkennen, und als das leichte Hütlein vom Kopfe gelöst wird, rollt eine Fülle des schönsten, schwärzesten Haares auf die Schultern herab; kurz, der ganze Körperbau, alle Glieder stellen ein wunderschönes Mädchen dar. Jedoch die Fremde liegt in tiefer Ohnmacht und wimmert unter fürchterlichen Krümmungen. Wesen Gegenwart nun vor allen Dingen nöthig, ist Langen und dessen Gattin recht wohl bekannt, und die Hebamme wird sofort herbeigeht, die auch bald nach ihrer Ankunft ein liebliches Mädchen zur Welt bringt. Obgleich selbst mit Kindern reich gesegnet, die junge Mutter eine Fremde ist und wegen ihrer Entbindung große Bewegung im Hause, Sorge und Mühe in hohem Maße bereitet, so ist doch Keines von der ganzen Familie darüber be-

treten oder unwillig, sondern im Gegentheil wird das Kindchen mit Freuden begrüßt und der Mutter wie einer Schwester oder Tochter die herzlichste Sorgfalt gewidmet. Allein der Zustand der kranken Mutter verschlimmert sich; es tritt eine auffallende Schwäche ein und gewisse Anzeichen deuten den nahen Tod an. Man schickt nun nach mir, doch bin ich in Altmittweida bei einem Kranken, und als ich von da rücke und dann bei dem Tuchmacher Lange erscheine, ist die Fremde, von der man auch gar nicht erforschen konnte, wer sie war, von wannen sie gekommen und wo sie hingewollt, verschieden.“

Bock schöpfte hierbei tief Athem und trocknete sich den Schweiß von der Stirn; Elisabeth aber, welche die Erzählung des Doctors, trotzdem er sich im Nebenzimmer befunden, ganz deutlich vernommen, rief zu ihrem Bettchen heraus: „Diese arme, verlassene Waise nehmen wir zu uns und erziehen sie. Ich weiß, der Vater hat nichts dagegen, und die Mutter sicher noch weniger. Hier soll es seine Eltern wiederfinden und von uns sein Erbtheil empfangen. Wäre ich nur gesund, ich gänge so gleich und holte das theure Wesen herbei, damit es auch nicht eine Minute den Verlust seiner Mutter empfinde!“

Ein starrer Blick des alten Bock auf die Sprecherin, die er durch die indes geöffnete Thür mit seinen Augen erreichen konnte, sagte nur zu deutlich, daß sein Verstand durch diese Rede in große Verwirrung gerathen war, und daß sein Gewissen ihn mahnte, zu glauben, Elisabeth durchschaue auf eine wunderbare Weise sein Inneres. Doch die Fremde war ja todt, ihren Stand, ihren Namen vermochte Niemand zu erforschen, und darum konnte er wegen seines Geheimnisses ohne Sorge sein. Was übrigens Elisabeth für eine Absicht aussprach, das ließ sich ja leicht ausreden.

„Ob Ihr das Kind bekommen werdet,“ — begann hier wieder der Doctor, sich an Elisabeth wendend, — „ist eine große Frage. Lange hat sechs Kinder, mithin deren genug; aber so viel ich hörte, sind alle entschlossen, dasselbe zu behalten und es als das ihre anzuerkennen. Noch heute wird Lange, wie für die Beerdigung der Fremden, so auch für die Taufe des Kindes sorgen, und wollt Ihr, so könnt Ihr dabei als Pathe zugegen sein!“

„Ja das soll mit Freuden geschehen! Sorgt nur dafür, daß ich bald wieder geneset, und meldet Langen, ich rechne fest darauf, des Kindes Pathe zu werden!“ — entgegnete Elisabeth.

Etwas zwischen den Zähnen murmelnd, erhob sich Bock von seinem Sitz und entfernte sich mit

dem Vorgeben, daß ihn Geschäfte riefen, aus dem Zimmer. Elisabeth genas auch wirklich bald, wozu die Nachricht von der Geburt des Kindes, dessen Erbtheil ihr Vater besaß, nicht wenig beitrug. Ihr Gemüth wurde ruhiger, denn sie kannte ein Mittel, einen Weg, die Schuld des Vaters zu sühnen; und eben diese Gemüthsruhe kräftigte den Körper, gab ihr die Gesundheit wieder. Nur mit dem Gedanken beschäftigt, die Pathe der Waise, ja ihr Mutter zu werden und einst derselben Alles zu erzeigen, was der Vater geraubt, gab sie sich der Hoffnung hin, daß Alles noch recht gut enden werde, und schon am folgenden Morgen besand sie sich so wohl, daß sie das Bett verlassen konnte, und sich stark genug fühlte, selbst zum Tuchmacher Lange zu gehen. Aber sie kannte nicht, in welchem Verhältnisse ihr Vater zu demselben stand, und mußte, leider! vernehmen, daß ihr Vorhaben ganz gemißbilligt wurde und sogar dessen Zorn in einer Weise erregte, wie sie noch nie erfahren hatte.

„Du bleibst hier und unterstehst Dir nicht, zu dem elenden Lange zu gehen!“ — herrschte er Elisabeth an, als sie ihm ihre Absicht kund gab. „Noch weniger bilde Dir ein, bei jenem Kinde, das in Unehren geboren worden und dessen Mutter eine Landstreicherin gewesen, Pathe stehen zu dürfen! Solche Schande könnte ich, als Kauf- und Handelsherr nicht dulden, und gebiete Dir hiermit Einfür Allemal jede Vertraulichkeit mit jener Familie zu unterlassen. Lange ist ein ehrloser Wicht, sonst hätte er sich mit solchem herumstreifenden Gesindel nicht eingelassen! Schleppt da eine lieberliche Dirne, die in Mannskleidern herumirrt, vom freien Felde zu sich in's Haus, wo diese entbunden wird, und nun sorgt er sogar für die Taufe des Bastards? Siehst Du nicht ein, daß Lange weder Verstand noch Ehre besitzt?“

„Dem Allen muß ich widersprechen!“ — entgegnete Elisabeth eifernd. — „Ob jene Mutter eine Landstreicherin gewesen ist, kann Niemand behaupten, da auch Verhältnisse sie gezwungen haben können, in Mannskleidern zu reisen. Vielleicht hat sie das der größeren Sicherheit wegen gethan; so viel mag indes gewiß sein, daß sie keine gewöhnliche Landstreicherin gewesen, da sie auf einem Pferde geritten und sowohl in ihrem Aeußern und in ihrem Körperbau als nicht gewöhnlich erschienen ist. Jedenfalls weist dies ihr Gepäc, ein Mantelsack oder dergleichen, das sie bei sich geführt, näher aus. Und warum verurtheilt Ihr das Kind zu einem Bastarden? Kann nicht die Mutter die Frau eines Mannes gewesen sein! Wie nun, wenn dies der Fall wäre, wenn deren Gatte von dem Tode seiner Geliebten Nachricht

erhielte, über deren letzte Augenblicke, deren Tod und Verlassenschaft Nachforschungen anstellte, und die Rechte seines Kindes darstellte und den ihm angethanen Schimpf rächte? Lange endlich, erscheint mir gerade als ein recht ehrenwerther Mann, der ein Christenherz besitzt und nicht wie jener Priester und Levit vor dem Hilfsbedürftigen vorüberzog, sondern als ein barmherziger Samariter handelte. Er bemühte sich den unglücklichen Fremden auf das Pferd zu heben, geleitete ihn in seine Wohnung, bereitete ihm dort ein Lager, pflegte und wartete sein! Wahrlich, nur Wenige in unserer Stadt würden so gehandelt haben! Er ist ein rechter Christ und wird für seine edle That Gottes reichen Segen ernten, während seine lieblosen Richter den Fluch über ihre Theilnahmlosigkeit im Herzen tragen. Wie kann es darum Schande sein, bei der Waise Pathe zu stehen! Gerade halte ich dies hier für ein rechtes Christenwerk!“

Es war dem Alten nicht entgangen, was seine Tochter durch gewisse Ausdrücke angedeutet, und immer mehr wuchs der Verdacht, sie könne doch irgend etwas von seinem Geheimnisse wissen. Deshalb fand er für nöthig, wenigstens jetzt nicht so streng gegen den Willen Elisabeths zu sein und deren ausgesprochene Meinung zu bekämpfen; aber vorsichtiger wollte er sein, aufmerkstanter lauschen.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Aus Leipzig vom 5. Januar berichtet das Tageblatt: „Bei dem Eintreffen des heute Vormittag 10 Uhr auf der Dresdner Bahn angekommenen Zugs wurde einer der Passagiere erstarrt und leblos auf seinem Plaze sitzend gefunden. Derselbe wurde alsbald in das Jakobshospital gebracht und erlangte daselbst zwar bald seine Besinnung wieder, lag jedoch noch am Nachmittag mit erstarrten, leblosen Gliedern und der Sprache nicht mächtig, da. Bezüglich seiner Persönlichkeit wurde festgestellt, daß der Erkrankte der Braumeister P. aus Bórlin ist.“

Aus Koblenz, vom 2. Jan. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Bei dem großen Schneefalle haben sich auch wieder Wölfe in hiesiger Umgegend, sogar in der Nähe der Rheindörfer gezeigt; bei Masburg in der Eifel soll nach einer hier eingegangenen Nachricht ein Wolf ein achtjähriges Kind, als es gerade nach einem aufgestellten Wogelstange sehen wollte, ergriffen und fortgeschleppt haben.“

Aus Frankfurt a. M. wurde unterm 31.

Dech
in d
seit
sehen
gerül
len,
schen
die
sich
übert
durch
D
losun
Schf
er im
hüter
burge
dann
zum
übern
R
übera
sichtl
die
werde
Bros
werde
weiter
der
gekorn
dabei
Regie
Drei
und
Stell
in
Sibir
Am
der e
halb
war
stanti
zählt
die m
halten
der in
Toler
beitra
Die
haben
liefert
ten al
worde
Stück

Decbr. berichtet: Eines solchen Schneefalls wie in der vergangenen Woche erinnert man sich hier seit langen Jahren nicht. Frankfurt hat das Ansehen einer zum Straßen- und Barrikadenkämpfe gerüsteten Stadt mit weißen Trancheen und Wällen, zwischen denen sich zusammengedrängt Menschen und Wagen bewegen, erst gegen Mittag ward die Passage etwaß freier. Gestern Abend erhob sich endlich ein Schneesturm, der alles Seitherige übertraf und ununterbrochen die ganze Nacht hindurch wüthete.

Der bekannte, der traurigsten sittlichen Verwahrlosung verfallene Dichter Ernst Ortlepp aus Schölen, wo sein Vater Propst war, ist, nachdem er im vergangenen Herbst eine Zeit lang als Obst- hüter in verschiedenen Dorfgemeinden der Raumburger Gegend „seinen Unterhalt gefunden“, sich dann aber wieder vagabundirend umhergetrieben, zum zweiten Male der Correctionsanstalt zu Zeitz überwiesen worden.

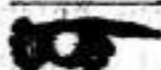
Rußland. Unter den Polen zeigt sich eine überaus lebhafteste Bewegung; sie hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß der nächste Frühling ihnen die Wiederherstellung ihres Vaterlandes bringen werde. Eine Menge in diesem Sinne geschriebene Broschüren, welche aus Frankreich eingeschmuggelt werden, suchen diese Hoffnung zu bestärken und weiter zu verbreiten. — In Narwa ist es wegen der Leibeigenschaftsfrage zu einer offenen Revolte gekommen. Die Zahl der Bauern, welche sich dabei betheiligten, wird auf 300 angegeben. Die Regierung ist indeß sehr energisch aufgetreten. Drei Bataillone umzingelten die Aufständischen und die Spießruthenstrafe ward an ihnen auf der Stelle vollzogen. Sechs Häufel führer schlug man in Eisen und sie sind bereits auf dem Wege nach Sibirien.

Am 30. Decbr. v. J. ist in Donauwörth der erste protestantische Gottesdienst seit andert- halb Jahrhunderten abgehalten worden. Die Stadt war bis zum 30jährigen Kriege fast ganz prote- stantisch, wurde nach demselben katholisch, und zählt jetzt wieder mehrere Hundert Protestanten, die nun auch wieder ein eigenes Gotteshaus er- halten sollen, wozu, was als erfreulicher Beweis der in Baiern mehr und mehr sich kundgebenden Toleranz dient, auch die katholischen Einwohner beitragen werden.

Die Heringsfischereien an der englischen Ostküste haben in diesem Jahre einen reichlichen Ertrag ge- liefert. Von den nach Yarmouth gehörigen Boot- ten allein sind 100 Millionen Heringe eingebracht worden. Ein einziges Boot fing eine Million Stück.

Avertissements.

Meine Wohnung ist jetzt Frei-
berger Gasse, No. 228, 1 Treppe.
(Conditorei von Br. Seeliger.)
Dr. Meding.



Verkauf.

Ein getragener aber noch ganz guter Pelz, für einen großen starken Mann passend, von ächten Siebenbürgener Schaffellen, mit breitem Astrachan- Kragen, dergleichen Ravers und Aufschlägen, soll billig verkauft werden. Wo? sagt gefälligst die Expedition d. Bl.

ANZEIGE.

Von heute an ist neben einer großen Auswahl Delikatessen auch italienischer Salat superfein zu haben bei

B. Bolster.

Hasen, Füchse, Marder, Iltis und
Kaninchen

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
Gustav Schrample, Kürschner.



8 Ferkel,

polnische Race, 5 Wochen alt, sind zu verkaufen bei **F. A. Brunner, Schmiedemeister,** Chemnitzer Straße.

Todesanzeige und Dank.

Am Neujahrsmorgen früh 8 Uhr verschied nach einer schweren und langen Krankheit unser einziger heißgeliebter Sohn **Bernhard.** Ob wir gleich längst seinen frühen Tod ahneten, so trifft uns doch dieser Schlag hart und nur die Hoffnung, ihn wiederzufinden, kann uns noch Trost bringen. Herzlichen Dank allen den Nachbarn und Freunden, welche seinen Sarg so reichlich mit Blumen schmückten. Ihre Liebe und Freundschaft werden wir nie vergessen.

Frankenberg, den 8. Januar 1861.

Die Familie **Zeifert.**

Glycerine Soap.

Reichhaltig an Glycerin, empfehlen als vor- züglichstes Fabrikat dieser Art, und als feinste Toilettenseife, sowie als milde, starkschäumende Rasirseife, das Stück 5 Ngr., in Cartons, 6 Stück enthaltend, à 24 Ngr.

Otto Barchewitz in Haynichen und
C. G. Rossberg in Frankenberg.

Todesanzeige und Dank.

Noch ist nicht ein Jahr verflossen, als uns der Tod eines erwachsenen, hoffnungsvollen und theuren Sohn und Bruder raubte und schon wiederum entriß er uns jetzt eine inniggeliebte Tochter und Schwester, unsere herzensgute Emilie Auguste, die in ihrem 10. Lebensjahre, in Folge des bösen Keuchhustens, dahinschied. Wir haben bei diesem uns überaus betrübenden Trauerfall recht viele aufrichtige Theilnahme erfahren, wofür wir herzlich danken. Insbesondere danken wir für den reichen Blumen- und Kränzeschmuck, den man der selig Entschlafenen anlegte, sowie auch für das Tragen derselben zu ihrer stillen Grabesstätte. Möge Gott Sie Alle vor gleich schmerzlichen Trauerfällen, als er uns sendete, in Gnaden bewahren!

Frankenberg, am 7. Januar 1861.

Die Familie Carl August Kluge.

Raum waren wir am gestrigen Tage vom Begräbnisse unsrer theuren Emilie Auguste heimgekehrt, da erscholl der gräßliche Feuerruf, und ein in unsrer unmittelbaren Nachbarschaft im Entstehen begriffenes Schadenfeuer drohte auch unsrer friedlichen Wohnung mit dem Untergange. Da kamen der bereitwilligen edlen Helfer recht viele herbei, halfen löschen und retten und brachen so die Macht des entfesselten Elementes. Dies und daß wir heute noch eines gegen die Unbill des heftigen Winters schützenden Obdach uns erfreuen, das danken wir Ihnen, edle Helfer, in der Stunde der Gefahr. Möge Gott Ihnen dafür ein reiches Vergeltet sein!

Frankenberg, den 7. Januar 1861.

Die Familie Carl August Kluge.

Donnerstag Abend: B. C.

Vorräthig in Hannichen bei Otto Barchewitz und in Frankenberg bei C. G. Rossberg:

Volks-Ausgabe

von

Piener's Universal-Lexikon.

Dieselbe erscheint soeben in Heften von 3 Bogen, 20 Hefte bilden einen Band und 18 Bände das ganze Werk. Preis des Heftes 2½ Ngr.

Reicher an Artikeln, als jedes andere Werk ähnlicher Art, allen Ansprüchen an ein populäres, in

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

(Hierzu eine literarische Beilage.)

allen Fällen auskunftgebendes Nachschlagebuch genügend, hat sich das obige Werk überall, wo Bedürfnis nach Lectüre und Bildung vorhanden ist, als ein zuverlässiger Rathgeber eingebürgert.

Wir ging folgende briefliche Nachricht zu:

„Eine bedeutende Störung im Druck der „Gartenlaube“ macht das rechtzeitige Erscheinen der zweiten Nummer unmöglich und wird dieselbe, zur Vereinfachung der Expedition zugleich mit Nr. 2 meiner andern beiden Zeitschriften: „Dorfbarbier“ und „Aus der Fremde“, nächste Woche ausgegeben werden. Leipzig, 4. Januar 1861. Achtungsvoll Ernst Keil.“ C. G. Rossberg.

Ergebenste Anzeige.

Nachdem ich mich als Klempner hier etablirt, zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß ich mich mit neuen Arbeiten, sowie mit Ausführung von Reparaturen bestens empfehle. Meine Wohnung befindet sich: Chemnitzerstraße Nr. 379, bei Herrn Carl Kunze. Mit Zusicherung reeller Bedienung zeichnet hochachtungsvoll

Frankenberg, den 8. Januar 1861.

Gustav Böhme, Klempnermstr.

Dank.

Allen denen, die am Sonntag Abend, als des Feuers Flamme unsre Wohnung und unsre bewegliche Habe zu vernichten drohte, uns so hülf- und erfolgreich zur Seite standen, sei hiermit unser herzlichster Dank öffentlich dargebracht.

Frankenberg, am 8. Januar 1861.

E. Rahnsfeld und sämtliche Mitbewohner seines Hauses.

Fleisch-Hasen

verkauft fortwährend Gustav Schrampe, Kürschner.

Marktpreise.

Chemnitz, am 5. Januar. Weizen (Gewicht 150—166 Pfd.) 5 Thlr. 20 Ngr. bis 7 Thlr. 5 Ngr., Roggen (150—166 Pfd.) 4 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr., Hafer (90—100 Pfd.) 1 Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 5 Ngr., Erbsen (170—180 Pfd.) 5 Thlr. 7½ Ngr. bis 5 Thlr. 15 Ngr., Hirse — Thlr., Raps (140 Pfd.) 7 Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. 12½ Ngr. bis 1 Thlr. 22½ Ngr.

Die Kanne Butter 170 Pf. bis 180 Pf.

Leipziger Börse am 7. Januar 1861.

Louisdor 5 Thlr. 13 Ngr. 3¼ Pf. — Russische halbe Imperials 5 Thlr. 13 Ngr. — Holländische Ducaten 3 Thlr. 3 Ngr. 9¼ Pf. — Kaiserliche Ducaten 3 Thlr. 3 Ngr. 9¼ Pf.

Erst
3
N
In
Decem
gen-
kannt
zube
Fr
An
Schla
König
stehen
I der
haben
milch
treffen
3
In
und
mann
Ableb
Wi
dachte
bedroh
König
am W
daran
tungen
dahin